

Nina Grüger
Joseph-Heckler-Schule Bensheim / Deutschland
Job Shadowing
am Bereich Innovation und Beratung / Sprachenzentrum Meran
Schuljahr 2016/2017

Fazit

Die Woche in Meran war sehr eindrucksstark und informativ. Ich bin sehr dankbar über die gastfreundliche Aufnahme im Sprachenzentrum. Die Leiterinnen Frau Verena Mitterer und Frau Barbara Tonello haben mich umfangreich informiert und mir einen abwechslungsreichen Stundenplan zusammengestellt. Dadurch hatte ich die Möglichkeit, viele Bereiche kennenzulernen, unsere eigene Konzeption immer wieder zu hinterfragen und den Strukturen und Konzeptionen in Meran gegenüberzustellen.

Die Mitarbeiterinnen im Sprachenzentrum Meran haben mich freundlich in ihren Unterrichten empfangen und ein offenes Ohr für meine Fragen gehabt. Besonders beeindruckend für mich war der Unterricht Italiano L2 an einer italienischen Schule, da er sehr handlungsorientiert und motivierend war. Die Kinder und ich erzielten schnell Sprachfortschritte, indem wir Rollenspiele durch Telefonate nachspielen durften.

Die Stadt und die Kultur in Meran sind faszinierend. Ich bin schon fast neidisch über die Sprachenvielfalt der Menschen in Südtirol. Viele Bewohner sprechen Deutsch, Italienisch und Dialekt fließend. Die Inklusion weist viele Vorteile für die Kinder auf. An unserer Schule werde ich meine gemachten Erfahrungen in einer Gesamtkonferenz vorstellen und das Kollegium wird einen Pädagogischen Tag mit der Thematik „Inklusion von Seiteneinsteigern“ im Frühjahr planen. In unserem Kollegium gehen die Meinungen weit auseinander, ob die Kinder gleich eine Regelklasse wie in Meran besuchen oder eine Intensivklasse (Vorbereitungsklasse) besuchen sollen und wie lange die Beschulung in einer solchen Klasse sinnvoll ist.

Da wir keine Interkulturellen Mediatoren in Bensheim haben, sondern nur ehrenamtliche Übersetzer/innen, welche die Kinder nicht im Unterricht begleiten, und eine hohe Anzahl von traumatisierten Kriegsflüchtlingen haben, ist es für viele Kolleginnen bedenklich, die Kinder gleich in einer Regelklasse zu beschulen. In Meran habe ich keine Kinder aus Syrien und dem Irak gesehen. Für diese Kriegskinder war ein Schulbesuch oftmals in den letzten Jahren in ihren Heimatländern unmöglich. Dadurch sind die Kinder nicht mit Schulstrukturen vertraut.

Durch die Woche in Meran haben sich mir viele neue Fragestellungen eröffnet und es liegt nahe, ein Gespräch mit dem Bürgermeister zu suchen und ihm das Arbeitsfeld der Interkulturellen Mediatoren und die Einrichtung der Sprachenmediathek vorzustellen.

Abschließend lässt sich sagen, dass der Austausch mit ausländischen Kolleginnen eine Bereicherung war. Wir konnten Kontakte knüpfen, die eventuell über diese Zeit bestehen bleiben.